

bei chronischen Diarrhöen sehr hülfreich bewiesen; für Kinder löse man ein Scrupel in 2 Unzen Flüssigkeit, zweistündlich einen Theelöffel; Erwachsene 2 Drachmen bis  $\frac{1}{2}$  Unze in 8 Unzen Flüssigkeit, Esslöffelweise genommen; ferner gegen *Fluor. albus*, *Gonorrhoea*, sowohl innerlich als äusserlich mit Erfolg. Aeusserlich zur Heilung verschiedener Wunden, die Bleiverbindung, besonders gegen die hier so häufiger entzündlichen, nässenden Hautgeschwüren.

Das Extract würde im Handel für die Hälfte des Preises, was Kino und Catechu kostet, eingeführt werden können und nicht allein in medicinischer Hinsicht sondern wohl auch zu technischen Zwecken nutzbar sein.



## Sareptasenfmehl;

von

Dr. Theodor Martius.

In der General-Versammlung des norddeutschen Apotheker-Vereins zu Düsseldorf\*) (1860) zeigte Dr. Herzog ein gelbes Senfpulver vor, mit welchem man einen Mostrich bereiten könne, der dem Düsseldorfer an Stärke gleichkomme. Hierzu bemerkte Dr. Schlienka mp, dass das fragliche Pulver keinen Senf gebe, der dem Düsseldorfer Fabrikate an die Seite gesetzt werden könne. Dem fraglichen gelben Senfpulver müsse die Schärfe durch Zusatz anderer Gewürze gegeben worden sein.

Ich gestehe, dass mich diese Mittheilung sehr interessirte, weil ich kein Gewürz kenne, welches, dem Senfmehl, oder irgend einem anderen Samenmehle zugesetzt, geeignet sein dürfte, dem Producte jene flüchtige Schärfe zu ertheilen, welche jenem Senfpulver zukommt, welches mir kurz zuvor als Sareptasenfmehl zugekommen war, und welches ich in der vorgezeigten Probe zu erkennen

\*) Bley, Archiv der Pharmacie 1860. Bd. 104, S. 104.

glaube. Woher dieselbe bezogen worden war, ist nicht gesagt.

Ich wandte mich deshalb brieflich an Herrn Dr. Schlienkamp mit der Bitte, mich darüber zu belehren und ersuchte um weitere Aufschlüsse. Es scheint ganz besonders von dem Genannten der Umstand ins Auge gefasst worden zu sein, dass wie bekannt, da der schwarze Senf das kräftigst wirkende Senfpulver liefert, nicht einzusehen sei, wie gerade schwarzer Senf ein gelbes Senfpulver von solcher Schärfe geben könne. Da ich hierüber Aufklärung wünschte, so wandte ich mich wiederholt nach Düsseldorf, machte jedoch gleichzeitig darauf aufmerksam, dass ich vermuthete, wie jenes gelbe, scharfe Senfmehl, welches Gegenstand der Besprechung gewesen, Sareptasenfmehl sei. Ich theilte mit, dass ich über diesen Gegenstand eine Veröffentlichung in Buchner's Repertorium\*) gemacht hätte. Leider wurde ich mit einer Rückantwort nicht erfreut, und da auch in der zu Coburg tagenden General-Versammlung, so viel mir bekannt, dieser Gegenstand nicht weiter besprochen wurde, so dürfte es verzeihlich erscheinen, wenn ich denselben wiederholt zur Sprache bringe.

Ich habe mich zur weiteren Aufklärung meinerseits an die Herren Gebrüder Glitsch in Sarepta gewendet und die Bestätigung dessen erhalten, was ich in dem angeführten Aufsatz in Buchner's Repertorium nur kurz berührte, dass man nämlich den Sarepta'schen schwarzen Senf entschält und dadurch einen gelben Gries erhält, welcher nach der in meinen Händen befindlichen Probe bei flüchtiger Betrachtung allerdings dem gewöhnlichen Gries gleicht. Gemahlen, gepresst und dadurch seines fetten Oeles beraubt, gibt er dann gepulvert jenes Senfmehl, welches jetzt schon in den meisten Drogenhandlungen Deutschlands zu haben ist. Abgesehen, dass aus ihm durch schickliche Behandlung ein vortrefflicher Mostrich

---

\*) Buchner's Neues Repertorium 1859. Bd. 8, S. 203.

gewonnen werden kann, ist es vorzugsweise seine Verwendung als hautröthendes Mittel, welches ihm sicher eine Stelle in dem Arzneyschatze anweisen wird. Hier wurden in der Privatpraxis vielfache, äusserst günstige Versuche mit diesem Sareptasenfmehl angestellt und mein verehrter Freund Dr. Fronmüller, Director des städtischen Krankenhauses in Fürth, hat die Vortrefflichkeit desselben vielfach erprobt. Um einen sehr schnell wirkenden Sinapismus zu bereiten, ist weiter nichts nöthig, als das Sareptasenfmehlpulver mit etwas warmem Wasser zur gehörigen Dicke anzurühren, wonach sich in kürzester Frist jenes scharfe, flüchtige Princip in solcher Stärke entwickelt, dass die Wirkung auf Augen, Nase und die Haut in wenigen Augenblicken eintritt.

Bezüglich der Abstammung des Sarepta'schen Senfs kann ich mit Bestimmtheit sagen, dass es *Sinapis juncea Meyer* ist. Durch die Güte der Herren Gebr. Glitsch waren mir Samen zugekommen und ich vertheilte sie an mehrere Directionen und einige Freunde. In dem hiesigen botanischen Garten kam die Pflanze zum Blühen, so dass Freund Schnizlein, wie College Schenk in Würzburg, denen ich auch davon mitgetheilt hatte, sie als die genannte Species erkannten. Die nach London in einem Briefe gesendeten Samen gab Herr Daniel Hanbury in den Garten zu Kew. Aber er theilte mir später mit, dass derselbe zwar keimte, dass jedoch die Pflanzen vor dem Blühen von Raupen vollständig vernichtet worden seien.

Ich selbst habe in mehreren Blumenscherben die Pflanze gezogen. Die grösste und schönste, welcher ich besondere Sorgfalt zuwendete, lieferte mir 274 Samenkörner. Auffällig ist es, dass nach einer Mittheilung in der allgemeinen Zeitung\*), die genannte Pflanze auf etwas salzhaltigem Boden eine bessere Frucht giebt. Wiederholt wendete ich mich an die Herren Gebr. Glitsch in

\*) Augsburger allgemeine Zeitung, Beilage vom 21. September 1861. S. 4311. Wahrscheinlich vom Staatsrath Bergsträsser?

Sarepta, da nämlich, wie ich gehört, die fragliche Pflanze dort vorzugsweise auf jungfräulichem Boden gut gedeiht, so dass man es nicht wagt, Senf auf demselben Felde zum zweiten Male zu bauen, weil die erzeugten Samen an ihrer flüchtigen Schärfe sehr viel verlieren sollen, so schien mir diese Angabe einer Berichtigung werth. Es wurde mir Folgendes mitgetheilt:

„Unser Senf wird grösstentheils in der Astrachanischen Steppe, diesseits und jenseits der Wolga gebaut. Dieselbe besteht aus Hoch- und Tiefsteppe. Letztere ist unverkennbar das frühere Bett des caspischen Meeres. Dieser Theil der Steppe hat allerdings viel Salzgehalt im Boden, und es ist auffallend, dass die aus diesem Theile der Steppe eingebrachten Ernten gewöhnlich besseren und reichlicheren Ertrag geben, als die Hochsteppe. Ob aber der Salzgehalt oder nicht vielleicht die grössere Feuchtigkeit diesen Umstand bewirkt, das ist eine Frage an die Wissenschaft.“

Ich kann hierbei nicht umhin, darauf aufmerksam zu machen, wie es kommt, dass unsere deutschen schwarzen und gelben Senfe offenbar an jener flüchtigen Schärfe nachgelassen haben, welche früher von ihnen gerühmt wurde. Wenigstens hält unser deutsches Senfmehl nicht im Geringsten einen Vergleich mit dem Sareptasenfmehl aus. Allerdings muss ich zugeben, dass das Sareptasenfmehl seines fetten Oeles beraubt ist, und zwar in einer Art, dass wenn das Pulver einige Tage in Papier eingeschlagen liegt, das Papier keine Spuren von Oel zeigt, was jedenfalls von einer sehr sorgfältigen Behandlung und möglichster Entfernung des Oeles spricht. Da unser deutsches Senfmehl vor dem Feinstossen oder Mahlen, so viel ich weiss, nicht durch Pressung seines fetten Oeles beraubt wird, so ist das russische jedenfalls etwa um ein Viertel kräftiger, indem es 25 Proc. fettes Oel durch Pressen verloren hat. Wie viel nutzlose Schalen von 1 Centner Sareptasenf erhalten werden, die man als unbrauchbar verbrennt, weiss ich nicht, doch sind mir

einige Pfunde versprochen, um eine Analyse der Asche vornehmen zu können. Es unterliegt wohl keinem Zweifel, dass das Sareptasenfmehl wegen seiner energischen Wirkung Eingang in den Arzneischatz finden wird.

Von pharmakognostischer Seite dürfte daher in Zukunft unterschieden werden:

A. Europäische Senfarten:

1) *Brassica sinapioides* Roth. *Sinapis nigra* Linn. Pharmakognostische Sammlung, No. 551. Böhmen und 552 Essex.

2) *Sinapis alba* Linn. Pharmakog. Sammlung No. 545 Böhmen und No. 546 aus Essex.

3) *Holländischer Senf*, mir bezüglich der Abstammung unbekannt. Kleine bräunlich röthliche Samen. Pharmakognostische Sammlung, No. 555 und 556.

B. Asiatische Senfarten:

4) *Sinapis brassicata* Linn. In China, Cochinchina.

5) *Sinapis ramosa* Rosb. In Bengalen und Calcutta. Pharmakog. Sammlung, No. 553, Calcutta.

6) *Sinapis dichotoma* Rosb. In Dacca, Calcutta. Pharmakog. Sammlung, No. 541 und 548, Calcutta.

7) *Sinapis glauca* Rosb. In Dacca, Calcutta. Pharmakognostische Sammlung, No. 549, Calcutta und 550 Dacca.

8) *Sinapis rugosa* Rosb. In Rohilkund, Bengalen. Pharmakog. Sammlung, No. 554, Bengalen.

9) *Sinapis juncea* Meyer. In Sarepta, Südrussland.

